

A blue envelope with a heart-shaped hole cut out of the top. A white paper insert is partially visible, showing some faint, illegible markings. The text 'So sehr geliebt' is written in red cursive on the envelope. At the bottom, the text 'DIE BESTE NACHRICHT ALLER ZEITEN' is printed in a simple, sans-serif font.

So sehr
geliebt

DIE BESTE NACHRICHT ALLER ZEITEN

Der rote Faden

Wir leben in einer Zeit, in der oft von Liebe geredet und viel darüber geschrieben wird. Gott will uns mit dem, was wir am meisten brauchen, beschenken. Seine Liebe und Freundlichkeit wurde Mensch in Christus Jesus. Der liebende Gott begegnet uns in unserer Menschenwelt konkret erfahrbar in seinem Sohn. Christus ist der Botschafter Gottes, der uns sagen will: Gott hat seine geliebten Menschenkinder nicht vergessen.

Gottes Liebe führte zur Schöpfung, wie es im ersten Kapitel der Bibel beschrieben ist. Er hat uns nach seinem Ebenbild geschaffen, um ein geliebtes Gegenüber zu haben. Denn er will mit uns kommunizieren und Gemeinschaft haben.

Gottes Liebe gab das Versprechen eines Erlösers, als die Menschen sich von Gott abwandten. Denn die Abkehr von dem liebenden und gerechten Gott führte zu Unrecht, Gewalt und Unterdrückung, Krieg und Not. Das Leben wurde für die meisten Menschen zu einem ruhelosen Kampf ums Dasein, ohne Frieden, Freude und Gerechtigkeit.

Gottes Liebe gab den Menschen die 10 Gebote. Diese sollten uns nicht die Freiheit nehmen, sondern als Wegweiser für eine gerechtere Gesellschaft dienen. Sie sollen die Schwächeren vor der Willkür der Stärkeren schützen.

Gottes Liebe sandte Jahrhunderte immer wieder Propheten und Lehrer der Gerechtigkeit. Denn seit es Menschen gab, wollten sie über die anderen herrschen und für ihre Interessen benutzen. Die Propheten riefen auf zur Umkehr zum liebenden und gerechten Gott – doch die Menschen hörten nicht auf sie.





Gottes Liebe sandte Jesus Christus aus der himmlischen Herrlichkeit mitten in das Leiden und die Not der Menschen. Er war der Erlöser, denn „er löste“ uns von der Macht des Bösen. Er löste die Schuldfrage zwischen Gott und Mensch – ein für alle mal.

Gottes Liebe machte ihn stellvertretend für uns zum „Sündenbock“. Der schuldlose Christus opferete sein Leben und bezahlte stellvertretend für unsere Sünde. Damit wir in Gottes Augen frei von aller Schuld sind – wenn wir es denn annehmen wollen.

Gottes Liebe entrückte den Sohn seiner Liebe in der Himmelfahrt in seine Herrlichkeit. Denn auf Erden war das Werk der Versöhnung zwischen Gott und Mensch vollendet. Im Himmel bereitet er nun seinen geliebten Nachfolgern eine wunderbare Wohnung – im Hause des Vaters. Denn als Versöhnte sind wir zu Gott-Vater in die Himmlische Familie adoptiert worden.

Gottes Liebe wird Jesus Christus noch einmal auf diese Erde senden. Nach biblischer Zeitrechnung wird er am Ende dieses Zeitalters in der Vollmacht seiner Herrlichkeit wiederkommen als der wahre, gerechte und liebevolle Messias.

Gott ist Liebe – ist das Geheimnis des Zutritts in ein ewiges Leben in Herrlichkeit.

Begegnung in der Nacht

Einer von den Männern des Hohen Rates war der Pharisäer Nikodemus. Mitten in der Nacht kam er heimlich zu Jesus: „Meister“, sagte er, „wir wissen, dass Gott dich als Lehrer zu uns gesandt hat. Denn niemand kann die Wunder tun, die du vollbringst, wenn Gott ihn nicht dazu befähigt.“

Darauf erwiderte Jesus: „Ich will dir etwas sagen, Nikodemus: Wer nicht neu geboren wird, kann nicht in Gottes neue Welt kommen.“ Verständnislos fragte der Pharisäer: „Wie kann ein Erwachsener neu geboren werden? Er kann doch nicht wieder in den Mutterleib zurück und noch einmal auf die Welt kommen!“ „Ich sage dir die Wahrheit!“, entgegnete Jesus: „Nur wer durch Wasser und durch Gottes Geist neu geboren wird, kann in Gottes neue Welt kommen! Ein Mensch kann immer nur menschliches Leben zur Welt bringen. Wer aber durch Gottes Geist geboren wird, bekommt neues Leben. Wundere dich deshalb nicht, wenn ich dir gesagt habe: Ihr müsst neu geboren werden. Es ist damit wie beim Wind: Er weht, wie er will. Du hörst ihn, aber du kannst nicht erklären, woher er kommt und wohin er geht. So ist es auch mit der Geburt aus Gottes Geist.“

Nikodemus ließ nicht locker: „Aber wie soll das nur vor sich gehen?“ Jesus erwiderte: „Du bist doch ein anerkannter Gelehrter in Israel und müsstest das eigentlich verstehen! Glaube mir: Wir reden nur von dem, was wir genau kennen. Und was wir bezeugen, das haben wir auch gesehen. Trotzdem nehmt ihr unser Wort nicht an. Ihr glaubt mir ja nicht einmal, wenn ich von ganz alltäglichen Dingen rede! Wie also werdet ihr mir dann glauben, wenn ich euch erkläre, was im Himmel geschieht? Es gibt nur einen, der zum Himmel hinaufsteigt: der Menschensohn, der vom Himmel herabgekommen ist.“

Du weißt doch, wie Mose in der Wüste eine Schlange aus Bronze an einem Pfahl aufrichtete, damit jeder, der sie ansah, am Leben blieb. Genauso muss auch der Menschensohn erhöht werden. Jeder, der ihm vertraut, wird das ewige Leben haben.

Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.

Gott hat nämlich seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um über sie Gericht zu halten, sondern um sie zu retten. Wer an ihn glaubt, der wird nicht verurteilt werden. Wer aber nicht an den einzigen Sohn Gottes glaubt, über den ist wegen seines Unglaubens das Urteil schon gesprochen. Und so vollzieht sich das Urteil: Das Licht ist in die Welt gekommen, aber die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht. Denn alles, was sie tun, ist böse. Wer Böses tut, scheut das Licht und bleibt lieber im Dunkeln, damit niemand seine Taten sehen kann. Wer aber die Wahrheit Gottes liebt und das tut, was er will, der tritt ins Licht! An ihm zeigt sich: Gott selber bestimmt sein Handeln.“

28 Worte ...

Als ich ein kleiner Junge war und wir auf einer Farm in Nord-Carolina lebten, nahm mich meine Mutter eines Abends nach dem samstäglichen Bad zur Seite und sagte: „Hör gut zu, ich möchte dir 28 wunderbare Worte beibringen.“ Dann lehrte sie mich Johannes 3, Vers 16, der mein Lieblingsvers in der Bibel geworden ist:

„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Alles, was man über Versöhnung und Erlösung wissen muss, ist in diesem einen Vers enthalten. Seit mehr als 50 Jahre habe ich nun in vielen Ländern hunderte Male über diesen Satz gepredigt, denn das Herz des Menschen ist überall gleich. Denn wir haben die gleichen Ängste, Sehnsüchte und Wünsche.

BILLY GRAHAM





Du hast für uns entschieden,
als dich noch keiner rief.

Du wahrtest deinen Frieden
noch dem, der dir entlief;

Du hüllst uns ungemessen
in deine Liebe ein
und lässt uns unvergessen
in dir geborgen sein.

Du bist der nichts als lieben,
ohn' Wandel lieben kann;
hat nichts dich sonst getrieben
vom Schöpfungsanfang an.

Du schufst aus Liebe Leben,
wirkst liebend noch im Tod,
und immer sind und weben
wir in der Liebe, Gott.

ARNO PÖTZSCH



Für dich

we

So wertvoll

Es gibt viele Gründe dafür, warum Gott Sie durch seinen Sohn Jesus Christus errettet hat: um sich Ruhm zu verschaffen, um seiner Gerechtigkeit Genüge zu tun und um seine Herrlichkeit zu offenbaren.

Aber einer der schönsten Gründe ist der, dass er Sie lieb hat. Er hat Sie gerne um sich. Er ist überzeugt, dass Sie das Beste sind, was einem nur widerfahren kann.

Wenn Gott einen Kühlschrank hätte, wäre Ihr Foto daran angebracht. Wenn er eine Brieftasche besäße, wäre Ihr Passbild darin. Er schickt Ihnen in jedem Frühjahr Blumen und an jedem Morgen einen Sonnenaufgang. Er hört Ihnen zu, wann immer Sie sprechen möchten. Er kann sich überall im Universum aufhalten, und doch erwählte er Ihr Herz. Und welches Geschenk hat er Ihnen in Bethlehem gemacht?

Verstehen Sie es nun? Gott liegt unendlich viel an Ihnen!

MAX LUCADO



Unerschöpflich

Von dem Kirchenvater Augustinus wird berichtet, er sei eines Tages in seinem Grübeln über Gott an das Meer gekommen. Dort schöpfte ein kleiner Junge mit einem Löffel unermüdlich Wasser heraus. Auf die Frage, was er da so emsig treibe, antwortete der Junge mit strahlenden Augen: „Ich schöpfe das Meer aus!“

Augustinus lächelte wehmütig: „Das ist völlig unmöglich!“ Auch der Junge lächelte und bemerkte nebenbei: „So geht es dir mit deinem Gott auch.“

Augustinus hatte sich intensiv mit der Frage nach Gott beschäftigt. Er hatte erfahren, was es bedeutet, diesem Gott, der so unerreichbar schien, zu begegnen. Und doch war ihm der kleine Junge überlegen. Er war damit beschäftigt, das Meer auszuschöpfen. Mit einem Löffel. „Unmöglich“, würden die einen sagen, „verrückt“ die anderen, „verlorene Zeit“ vielleicht die Leute, die etwas vom Wasserschöpfen verstehen.

Dem kleinen Jungen war das ganz unwichtig. Er hatte etwas von dem ungeheuren Reichtum Gottes begriffen, von dem er schöpfen durfte. Und er tat es mit einem winzigen Instrument – einem Löffel.

Ihn beunruhigte das unendliche Meer nicht. Ihm machte es Freude, seinen Löffel hineinzutauchen und daraus zu schöpfen und zu schöpfen ...

Unbegreiflich ist es, dass uns in der Unendlichkeit Gottes Liebe begegnet. Göttliche Liebe, der die menschlich begrenzte Liebe als Gegenüber genügt. Ein ganzes Meer haben wir zur Verfügung – aus dem wir unaufhörlich Wasser nehmen dürfen. Für jeden von uns reicht Gottes Liebe aus.



Bedingungslose Liebe

Wir leben in einer leistungsorientierten Gesellschaft. Wir werden von anderen immer nur bedingt akzeptiert: wenn wir in die Fußballmannschaft aufgenommen werden, wenn wir gute Noten nach Hause bringen, wenn wir hübsch sind, wenn wir Geld haben, wenn wir einen Wettkampf gewinnen – dann werden wir akzeptiert und „geliebt“.

Gottes Liebe jedoch ist bedingungslos. Weil er seinem Wesen und seiner eigenen Wahl nach Liebe ist, brauchen wir nichts zu tun, um von ihm geliebt zu werden. Zwar müssen wir zu ihm kommen und Gottes Liebe empfangen, aber dies bedeutet nicht, dass wir vorher Heilige werden müssen. Wir können so kommen, wie wir sind. Wir müssen nur ehrlich mit ihm sein. Er vergibt uns gerne. Er hat uns von Anfang an geliebt.

Vielleicht fällt es Ihnen schwer, Gottes Liebe und Anerkennung zu empfangen. Ein wahres Liebesverhältnis beinhaltet, Liebe zu geben und zu empfangen.

Was würde ich empfinden, wenn ich eines Tages meiner Frau einen Blumenstrauß gekauft und ihn ihr mit den Worten „Sally, ich liebe dich!“ überreicht hätte und sie dann zum Geldbeutel gegriffen hätte, um mich zu bezahlen? Das will ich nicht von ihr.

Alles, was ich will, ist eine Erwidering meiner Liebe durch ihre Liebe. Ich will wissen, dass sie die gleichen Gefühle für mich hat, wie ich sie für sie empfinde.

Wie reagieren Sie Gott gegenüber, wenn er sagt, dass er Sie liebt? Können Sie seine Liebe empfangen, ohne sogleich Werke zu vollbringen, um seine Anerkennung zu verdienen?

Eines der großartigsten Bilder menschlichen Friedens ist das eines Säuglings, der still und zufrieden in den liebevollen Armen seiner Mutter ruht.

In der Bibel beschreibt der Prophet Zephanja ein ähnliches Gefühl im Herzen Gottes uns gegenüber: „Denn der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland. Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, er wird dir vergeben in seiner Liebe und wird über dich mit Jauchzen fröhlich sein.“ (Zephania 3,17)

Gott liebt Sie bereits! Während ihres ganzen Lebens haben Sie unter Leistungszwang und Wettbewerb gestanden. Es gibt in der Tat noch viel zu verändern in ihrem Leben. An manchen Tagen wird Gott Ihnen ein tiefes Verständnis für Bereiche der Sünde und Selbstsucht in ihrem Leben schenken, die verändert und ihm unterstellt werden müssen. Aber Gott verlangt nicht immer Veränderungen. Er kennt unsere Grenzen, und er gibt uns Gnade und Kraft, die Dinge zu tun, die er von uns verlangt.

Er ist gütig und erbarmungsvoll. Meistens sagt er nur: „Ich liebe dich.“ Auch wenn er über die Dinge, die wir getan haben, unglücklich ist, so liebt er uns dennoch.

FLOYD McCLUNG



Der gute Hirte

„Ich sage euch die Wahrheit“, sprach Jesus. „Wer nicht durch die Tür in den Schafstall geht, sondern heimlich einsteigt, der ist ein Dieb und Räuber. Der Hirte geht durch die Tür zu seinen Schafen. Ihm öffnet der Wächter die Tür, und die Schafe erkennen ihn schon an seiner Stimme. Dann ruft der Hirte jedes mit seinem Namen und führt sie auf die Weide. Wenn seine Schafe den Stall verlassen haben, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden würden sie niemals folgen. Ihm laufen sie davon, weil sie seine Stimme nicht kennen.“

Die Leute, denen Jesus dieses Gleichnis erzählte, verstanden nicht, was er damit meinte. Deshalb erklärte er ihnen: „Ich sage euch die Wahrheit: Ich selbst bin die Tür, die zu den Schafen führt. Alle, die sich vor mir als eure Hirten ausgaben, waren Diebe und Räuber. Aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich allein bin die Tür. Wer durch mich zu meiner Herde kommt, der wird gerettet werden. Er kann durch diese Tür ein- und ausgehen, und er wird saftig grüne Weiden finden. Der Dieb kommt, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Ich aber bringe Leben – und dies im Überfluss.“

Ich bin der gute Hirte. Ein guter Hirte setzt sein Leben für die Schafe ein. Anders ist es mit einem, dem die Schafe nicht gehören und der nur wegen des Geldes als Hirte arbeitet. Er wird fliehen, wenn der Wolf kommt, und die Schafe sich selbst überlassen. Der Wolf wird über die Schafe herfallen und die Herde auseinander jagen. Einem solchen Mann liegt nichts an den Schafen. Ich aber bin der gute Hirte und kenne meine Schafe, und sie kennen mich; genauso wie mich mein Vater kennt und ich den Vater kenne. Ich gebe mein Leben für die Schafe.

Zu meiner Herde gehören auch Schafe, die jetzt noch in anderen Ställen sind. Auch sie muss ich herführen, und sie werden wie die übr-

gen meiner Stimme folgen. Dann wird es nur noch eine Herde und einen Hirten geben.

Der Vater liebt mich, weil ich mein Leben hingebe, um es neu zu empfangen. Niemand nimmt mir mein Leben, ich gebe es freiwillig. Ich habe die Macht und die Freiheit, es zu geben und zu nehmen. Das ist der Auftrag, den mir mein Vater gegeben hat.

Meine Schafe erkennen meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen meinem Ruf. Ihnen gebe ich das ewige Leben, und sie werden niemals umkommen. Niemand kann sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater hat sie mir gegeben, und er ist stärker als alle anderen Mächte. Deshalb kann sie auch keiner der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eins.“



So unendlich groß

Gottes Liebe – womit ist sie vergleichbar? Alles, was in der menschlichen Vorstellungskraft liegt, greift zu kurz. Alles, was im menschlichen Erfahrungshorizont liegt, ist, bei allem Respekt vor manch tiefer Liebe in innigen Beziehungen, zu flach. Auch wenn wir versuchen, uns diesem Phänomen zu nähern und dabei tief berührt sein werden, wird es uns niemals gelingen, Gottes Liebe gänzlich zu erfassen. Sie liegt ganz einfach außerhalb oder besser gesagt oberhalb unseres Fassungsvermögens.

Gottes Liebe ist auf alle Fälle erkennbar und erfahrbar. Auch wenn sie sich in spürbarer Zuneigung und Zuwendung für uns im Alltag erweisen kann, so zeigt sie sich doch am herrlichsten in der Menschwerdung Jesu (Joh. 3,16).

Und zuletzt das Geschehen auf dem Hinrichtungshügel Golgatha. Solch ein Martyrium auf sich zu nehmen, am Kreuz zu Tode gefoltert zu werden – und wofür? Nicht wegen der Aussicht auf eine Beförderung ins Paradies, wegen der mancher Märtyrer unserer Tage in seiner Verblendung sein Leben drangibt. Nicht um einer höheren Sache zu dienen und um in Seinen Werken Ruhm und damit in den Erinnerungen der anderen Unsterblichkeit zu erlangen. Auch nicht, um mit seinem Opfer einen Beitrag zur Verbesserung der Welt zu leisten, für die es sich lohnt zu sterben. Jesus wusste, dass die Welt nicht verbessert wird, und eine besondere Belohnung stand auch nicht zur Debatte, denn Er war ja zuvor beim Vater, ja Er selbst ist Gott. Was soll darüber hinaus noch hinzugefügt werden können?

Wozu also tut Er das alles? Für Menschen, die Ihn hassten, die sich nicht um Seine hohen Ideale scherten, die Ihn verhöhnten und alles, was in Seinen Augen wichtig war, mit Füßen traten! Diese Menschen waren Ihm so wertvoll – auch und vielleicht gerade die verschrobensten, kaputttesten und völlig unnützen, – dass Er Seinen Weg konsequent gehen konnte bis zum Schluss.



Ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgendwelche Gewalten, weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt.

RÖMER 8,38-39

Jesus betet für seine Nachfolger

Nach diesen Worten sah Jesus zum Himmel auf und betete: „Vater, die Zeit ist gekommen! Lass jetzt die Herrlichkeit deines Sohnes erkennbar werden, damit dein Sohn deine Herrlichkeit sichtbar macht. Du hast ihm Macht über die Menschen gegeben, damit er allen ewiges Leben schenkt, die du ihm anvertraut hast. Und das allein ist ewiges Leben: dich, den einen wahren Gott, zu erkennen, und Jesus Christus, den du gesandt hast. Ich habe hier auf der Erde den Menschen gezeigt, wie herrlich du bist. Ich habe deinen Auftrag erfüllt. Und nun, Vater, gib mir wieder Anteil an der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt erschaffen wurde.

Ich habe den Menschen gezeigt, wer du bist, und zwar allen, die du aus der Welt herausgerufen und mir anvertraut hast. Dir gehörten sie schon immer, und du hast sie mir gegeben. Sie haben sich deine Worte zu Herzen genommen, und jetzt wissen sie, dass alles, was ich habe, von dir ist. Denn was du mir gesagt hast, habe ich ihnen weitergegeben. Sie haben deine Botschaft angenommen und erkannt, dass ich von dir herkomme; sie glauben daran, dass du mich gesandt hast.

Für sie bitte ich dich jetzt: für die Menschen, die du mir anvertraut hast und die zu dir gehören; nicht für die ganze Welt. Denn alles, was ich habe, das gehört dir, und was du hast, das gehört auch mir. An ihnen zeigt sich meine Herrlichkeit. Ich verlasse jetzt die Welt und komme zu dir. Sie aber bleiben zurück. Heiliger Vater, erhalte sie in der Gemeinschaft mit dir, damit sie eins werden wie wir. Solange ich bei ihnen war, habe ich sie in der Gemeinschaft mit dir erhalten, alle, die du mir anvertraut hast. Ich habe sie bewahrt, und keiner von ihnen ist verloren gegangen – außer dem einen, der verloren gehen musste, damit sich die Voraussage der Heiligen Schrift erfüllte.

Jetzt komme ich zu dir zurück. Aber dies alles wollte ich noch sagen, solange ich bei ihnen bin, damit meine Freude auch sie ganz erfüllt. Ich habe ihnen deine Botschaft weitergegeben, und die Welt hasst sie deswegen, weil sie ebenso wie ich nicht zu ihr gehören. Ich bitte dich nicht, sie aus der Welt zu nehmen, aber schütze sie vor der Macht des Bösen! Sie gehören ebenso wenig zur Welt wie ich. Lass ihnen deine Wahrheit leuchten, damit sie in immer engerer Gemeinschaft mit dir leben! Dein Wort ist die Wahrheit! Wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich sie in die Welt. Für sie gebe ich mein Leben hin, damit ihr Leben ganz dir gehört.

Ich bitte aber nicht nur für sie, sondern für alle, die durch ihre Worte von mir hören werden und an mich glauben. Sie alle sollen eins sein, genauso wie du, Vater, mit mir eins bist. So wie du in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns fest miteinander verbunden sein. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast. Deshalb habe ich ihnen auch die Herrlichkeit gegeben, die du mir anvertraut hast, damit sie die gleiche enge Gemeinschaft haben wie wir. Ich bleibe in ihnen, und du bleibst in mir. Genau so sollen auch sie ganz eins sein. Und die Welt wird erkennen, dass du mich gesandt hast und dass du meine Jünger liebst, wie du mich liebst.

Vater, ich möchte, dass alle, die du mir gegeben hast, bei mir bleiben. Sie sollen an meiner Herrlichkeit teilhaben. Du hast mir die Herrlichkeit gegeben; denn du hast mich geliebt, längst bevor die Welt geschaffen wurde. Guter und treuer Vater! Wenn die Welt dich auch nicht kennt, ich kenne dich, und diese hier haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Ich habe ihnen gezeigt, wer du bist. Das werde ich auch weiter tun, damit deine Liebe zu mir auch sie erfüllt, ja, damit ich selbst in ihnen lebe.“

Die Kreuzigung

Pilatus befahl, Jesus zu kreuzigen. Die Soldaten packten Jesus und führten ihn aus Jerusalem hinaus. Sein Kreuz musste er selbst tragen, vom Richtplatz bis hin zur „Schädelstätte“. Auf Hebräisch heißt dieser Ort „Golgatha“. Dort schlugen sie ihn ans Kreuz. Rechts und links von ihm wurden zwei andere Männer gekreuzigt.

Pilatus ließ ein Schild an das Kreuz Jesu nageln, auf dem die Worte standen: „Jesus von Nazareth, der König der Juden!“ Die Stelle, an der Jesus gekreuzigt worden war, lag nahe bei der Stadt. Und so lasen viele Juden diese Inschrift, die in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache abgefasst war. Da kamen die Hohenpriester zu Pilatus und verlangten von ihm: „Lass das ändern. Es darf nicht heißen: ‚Der König der Juden‘, sondern: ‚Er hat behauptet: Ich bin der König der Juden.‘“ Pilatus aber weigerte sich: „Es bleibt genau so stehen, wie ich es geschrieben habe!“

Als die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, teilten sie seine Kleider unter sich auf, so dass jeder der vier Soldaten etwas davon bekam. Das Untergewand war in einem Stück gewebt, ohne jede Naht. Deshalb beschlossen sie: „Dieses Untergewand wollen wir nicht aufteilen. Wir werden darum losen.“ Damit sollte sich die Vorhersage der Heiligen Schrift erfüllen: „Meine Kleider haben sie unter sich aufgeteilt und um mein Gewand gelost.“ Genauso geschah es auch.

Unter dem Kreuz, an dem Jesus hing, standen seine Mutter und ihre Schwester, außerdem Maria, die Frau von Klopas, und Maria aus Magdala. Als Jesus nun seine Mutter sah und neben ihr den Jünger, den er lieb hatte, sagte er zu ihr: „Er soll jetzt dein Sohn sein!“ Und zu dem Jünger sagte er: „Sie ist jetzt deine Mutter.“ Da nahm der Jünger sie zu sich in sein Haus.

Jesus wusste, dass nun sein Auftrag erfüllt war. Er sagte: „Ich habe Durst!“ Damit sollte sich die Vorhersage der Heiligen Schrift erfüllen. In der Nähe stand ein Krug mit Essigwasser. Die Soldaten tauchten einen Schwamm hinein, steckten ihn auf einen Ysopstängel und hielten Jesus den Schwamm an den Mund. Als Jesus davon getrunken hatte, rief er: „Es ist vollbracht!“ Dann ließ er den Kopf sinken und starb.

Das alles geschah am Tag vor dem Passahfest. Damit die Toten nicht an diesem hohen Feiertag am Kreuz hängen blieben, gingen die führenden Männer der Juden zu Pilatus und baten ihn, er solle den Gekreuzigten die Beine brechen und sie vom Kreuz abnehmen lassen. Pilatus schickte Soldaten, und sie brachen den beiden mit Jesus gekreuzigten Verbrechern die Beine. Als sie zu Jesus kamen, stellten sie fest, dass er bereits tot war. Deshalb brachen sie ihm nicht die Beine. Aber einer der Soldaten stieß ihm eine Lanze in die Seite. Sofort flossen Blut und Wasser aus der Wunde.

Dies alles bezeugt ein Mann, der es mit eigenen Augen gesehen hat. Sein Bericht ist zuverlässig und wahr; ihm könnt ihr glauben. Auch das ist geschehen, damit das Wort der Heiligen Schrift in Erfüllung geht: „Kein Knochen soll ihm zerbrochen werden.“ Ebenso erfüllte sich die andere Voraussage: „Sie werden auf den sehen, den sie durchbohrt haben.“



GEBET

Wenn Sie glauben, dass Jesus Gottes Sohn ist und Ihn in Ihr Leben aufnehmen möchten, dann können Sie folgendes beten:

»Himmlicher Vater, danke dass Du mich liebst und annimmst, so wie ich bin.

Ich erkenne jetzt, dass ich eigene Wege gegangen bin und beue von ganzem Herzen all mein Versagen, meine Schuld und Sünden. Ich glaube, dass Jesus dafür am Kreuz gestorben ist. Ich gebe Dir mein altes Leben. Bitte vergib mir alle meine Schuld.

Jesus Christus, ich öffne Dir die Tür meines Herzens und nehme Dich auf: Komm und lebe jetzt in mir. Danke, dass Du mir neues Leben schenkst. Sei ab heute mein Herr, mein Erlöser und mein bester Freund.

Ich glaube Deinem Versprechen, dass ich nun errettet bin und ewiges Leben habe. Heiliger Geist, verändere mich und hilf mir den Willen des Vaters für mein Leben zu erkennen und danach zu handeln.

Danke, dass Du mein Gebet erhörst und für immer bei mir bist. Amen.«



„Denn Gott hat **mich**
so sehr geliebt, dass er seinen
einzigsten Sohn für **mich**
hergab. Jeder, der an ihn
glaubt, wird nicht zugrunde
gehen, sondern das ewige
Leben haben.“

NACH JOHANNES 3:16